



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rede von dem anbethungswürdigsten Altarsgeheimnisse an dem Fronleichnamsfeste

Arndts, Ferdinand

Arnsberg, [1783]

Erster Theil. Das thut zu meinem Gedächtniß, Luk. 22., 19.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50621)

Erster Theil.

Das thut zu meinem Gedächtniß,

Lut. 22., 19.

Wir wissen aus der Geschichte des alten Testaments, welche Verehrung das israelitische Volk gegen die Geheimnisse seiner Religion, besonders aber welche Ehrfurcht dasselbe gegen die Lade des Bundes gehabt; also zwar, daß Moses mit größter Zuversicht behauptete: * es sey auf dem ganzen Erdboden kein mehr geehrtes und glücklicheres Volk, dem sein Gott so nah wäre, als eben das Israelitische. Was war denn aber die Bundeslade, war sie der wahre Gott Israels? Was waren alle übrige Geheimnisse dieser alttestamentischen Religion? Alles, meine Christen! waren nur Vorbilder jener hohen Geheimnisse, die der Gesalbte des H. Ern, der Erlöser, in dem Gefaße der Gnaden geoffenbaret hat, und in ihre Wirklichkeit übergehen lassen. Eine unendlich große Kluft scheidet die Geheimnisse des alten Testaments von jenen des Gnadengefäßes; sie sind im wahren Verhältnisse, wie Schatten und Licht verschieden.

Hier in dem höchsten aller Geheimnisse, in dem Geheimnisse des Altars ist keine Vorbedeutung, keine Vorbildung; nein, der wahre, einzige

* Deut. Kap. 4., V. 7.

zige Gott in seiner Wesenheit, in der ganzen Fülle seiner Gottheit ist hier wahrhaft und wirklich gegenwärtig. O wäre es uns nur mit einem Augenblicke vergönnet, unsere sterbliche Hülle abzustreifen, und des allgewaltigen Gottes anschaulich zu werden! zu welchem tiefem Grade von Anbethung würden wir herabstinken? Wie sehr würden wir von dem Geiste der Demuth und Liebe durchglüheth werden? Wie sehr würde sich unser ganzes Wesen in seiner unendlichen Größe und Herrlichkeit verlieren? Doch wir wissen dieses alles schon durch den Glauben; wir wissen, daß er hier der nämliche verborgene Gott ist, dessen alles-schaffende Wort die unzählige Menge endlicher Dinge aus ihrem Nichts in ihr Daseyn hervorgerufen, durch dessen Athem in weniger als einem Augenblicke tausend Welten entstehen, und in eben dem Augenblicke, wo er seinen Hauch zurücknimmt, in ihr voriges Nichtseyn hinuntertrümmern, und wieder in dem unendlichen Reiche möglicher Dinge zu seyn beginnen. Wir wissen, daß hier unter uns der nämliche Gott wohnet, dessen Wesen ein Meer von unendlich weit ausgespannten Seligkeiten ist; in dem alle Vollkommenheiten in unermesslich gleichem Grade ewig vereinigt gewesen. Vollkommenheiten, die alle Gedanken erschaffener Wesen nicht zu fassen, aller Zungen nicht auszusprechen vermögen. Uns endlich erhaben über die Begriffe der himmlischen Geister, erfüllet er das gränzenlose Gebiete der Ewigkeit. Aber wir wissen zugleich durch den

* 4

Glaub

Glauben, daß in diesem höchsten Geheimnisse nicht nur die ganze Gottheit, sondern mit derselben auch die Menschheit auf eine uns so ganz unfaßliche Weise vereinigt dasen. * Wir wissen, daß hier jenes Opfer, jedoch unblutiger Weise sey, wie der ewige Sohn sich seinem himmlischen Vater auf Golgatha zur Versöhnung des noch nicht entsündigten Menschengeschlechtes hingabe. Mit welchem größerem Rechte können also wir in Betracht dieser hohen Wahrheiten von uns sagen: daß nie ein mehr geehrtes und beglückteres Volk gewesen sey, noch seyn werde, dem sein Gott so nahe wäre, als er uns gegenwärtig ist.

Wenn wir nun aber von dieser Wahrheit durchdrungen sind, so muß uns nicht minder das Gefühl der größten Pflicht durchdringen, den hier gegenwärtigen Gottmenschen mit aller uns möglichen Anbethung, als unsern höchsten Schöpfer und Wohlthäter zu verehren. Unmöglich ist es, daß der Mensch den hohen Werth dieser Pflicht verkennen kann, ohne sich von der vernunftlosen Schöpfung, die ihren Erschöpfer dankbar preist, schelten zu lassen; da der Mensch zu einem unendlich höheren Grade von Glückseligkeit, und zur Verherrlichung seines Gottes einzig und allein geschaffen ist. Da der Mensch ferner mit der wahren Erkenntniß seines Schöpfers versehen ist. Ein Vorzug, der ihn über alles so hoch erhebt, was von diesem allmächtigen Schöpfer sein Das seyn hat.

D

* Trid. Conc. Sess. 23, C. 1, de Eucharist.

O könnte ich den seligen Gedanken denken, daß keinem von uns der bittere Vorwurf träfe, den der HERR durch den Mund des Propheten Malachias, über das israelitische Volk machte: Bin ich nun ihr Vater, sagte er, wo ist denn meine Ehre? Bin ich euer Vater, bin ich euer Erbarmet, euer Erlöser, würde der HERR zu uns Pflichtvergeßenen reden: wo ist denn meine Ehre, wo ist die mir schuldige Anbethung, wo ist eure Dankbarkeit, wo ist eure Liebe? Ich habe Kinder erzogen, würde er ferner klagen, Ich habe sie erhöht, aber sie haben mich verachtet. ** Die Rückgabe für die unendlich theure Wohlthaten ist Kaltsinn, Undank, Entheiligung meiner Gebote. Sie verkleinen mich im Heiligthume, wo ich meinen Wohnplatz unter ihnen gewählt habe. Ich werde in meinen Tempeln so selten von ihnen besucht, da ich sie doch so zärtlich, so brüderlich zu mir lade.

O meine Christen! schrecklich wäre dieser Vorwurf, noch schrecklicher, tödtend wäre er, wenn wir ihn verdienten! wenn wir uns einer so schwarzen, entsetzlichen Undankbarkeit wider unsern allgütigsten hier gegenwärtigen Gottmenschen schuldig machten.

Es ist zwar wahr, wir schwache Sterbliche können unsere Seele zu gebührenden Vergeltungen

* 5

* Kap. 1., B. 6.

** Isaias K. 1., B. 2.

gen eines dankbaren Lobes nicht erheben; allein der Herr kennt unsre Schwachheit, unsere Gebrechen sind ihm nicht unbewußt. Und eben darum ist ihm unser stammelndes Lob Wohlgeruch, wofern es nur in aufrichtigem Herzen entspringt, und von reinen Lippen herabströmt.

Haben wir ihm, diesem allgütigen Gottmenschen bis hiehin nicht alle Ehre gegeben; haben wir die größte Pflicht der Anbethung verkennt; haben wir uns irdische Götter gemacht, und sie wahnsinnig angebethet, o meine liebste Christen! so laßt uns diese Fehler mit reuigem Gemütthe verabscheuen, senken wir uns in dankbarster Anbethung vor seiner unendlichen Majestät in tiefster Demuth nieder; bethen wir ihn in alle Zukunft mit verdoppeltem und unermüdetem Eifer an, denn ihm allein gehöret alles Lob, ihm gebühret alle Ehre.

Um aber sowohl diese, als alle, uns als Christen aufliegende Pflichten genauest zu erfüllen, müssen wir den hier gegenwärtigen Gottmenschen, als unsere stärkende Seelenspeise genießen, und auf ihn völlig vertrauen, wovon handelt der

Zweyte Theil.

Wenn sich nun dieser anbethungswürdigste Gott in seiner Gott- und Menschheit hinterlassen, und hier in der Absicht gegenwärtig ist, um mit uns durch die stärkste Bande der Liebe vereinigt zu bleiben, und uns zur Seelennahrung zu die: